

Die Leistung der Spritzenfahren bei andwärtigen Schadensfeuern ist den Herren Titus Stieler und Eduard Säß hier bis auf Weiteres übertragen worden.

dem 16. April 1878 in Nr. 92 dieses Blattes vom Jahre 1878 von dem unterzeichneten Stadtrath bekannt gemachten Bestimmungen.  
Schwarzenberg, am 9. Februar 1882.

### Der Stadtrath. J. St. Borges, Stdrth.

Hierdurch erlabigen sich die früher wegen der Spritzenfahren getroffenen, unter

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Berlin, 8. Februar. (Fortsetzung der ersten Besung der Kirchenvorlage im Abgeordnetenhaus.) Der erste Redner in der heutigen Debatte war Birkow. Er sagte nichts Neues zur Vorlage, gestand aber zu, daß in der Ausführung der Kirchengesetze auf dem Verwaltungswege Härten geschehen seien. Im Uebrigen beharrt er darauf, daß der Staat allein seine Beziehungen zur Kirche regle. Er legt seinen faßsam bekannten Standpunkt dar, daß die Kirchen durch die kirchliche Autonomie der Gemeinden ersetzt werden müßten, da die Kirchen die Unfreiheit und die Bedrückung der Gewissen begünstigen. Dem Centrum gegenüber, welches diese Ausführungen mit lauter Heiterkeit verfolgte, verwarf sich Birkow, indem er sagt, es müsse Jemand schon sehr verurtheilt kommen sein, wenn er es nicht wage, sich als Individuum von der kirchlichen Bevormundung freizuhalten. Der geborene nichts ins Parlament. (Lärm und Ordnungsrufe seitens des Centrums.) Auf Befragen des Präsidenten erklärt der Redner, er habe dies nur im Allgemeinen gedacht. Er schließt mit der Erklärung, die Fortschrittspartei sei bereit, in der Commission zur Befestigung der veratorischen Bestimmungen der Mai-Gesetze beizutragen. Der conservative Abgeordnete v. Mäyer (Arnswalde) sagt, den Culturkampf habe er schon im Jahre 1878 als einen überwundenen Standpunkt erklärt, doch sei die Wiederherstellung des Status quo unmöglich. Er gebe dem Centrum nochmals zu überlegen, daß es mit der Vorlage den dargebotenen Waffenstillstand annehme; lehne es dieselbe ab, so werde es die Verantwortung für die Fortdauer des Kampfes tragen müssen. Professor Gneist verwarf den Liberalismus gegen den Vorwurf besonderer Kampflust gegenüber der katholischen Kirche. Der Kampf sei schon unter Mäyer durch die Staatsnothwendigkeit bedingt gewesen, aber durch die deutsche Frage zurückgedrängt worden. Nirgends stelle die katholische Kirche so weitgetriebene Ansprüche, nirgends fordere der Friede zwischen der katholischen und protestantischen Kirche eine so scharfe Grenzbestimmung zwischen Staat und Kirche. Die National-Liberalen würden in der Commission gern eine Milderung der Härten der Mai-Gesetze anstreben; er hoffe, daß das Centrum sich concilianter als bisher erweisen werde. Gegen die Vorlage als solche, besonders gegen den Bischofs-Paragraph, spricht Gneist mit großer Entschiedenheit; die discretionaryen Gewalt des Juli-Gesetzes hätten wenig Erfolg gehabt. Abgeordneter Stroffer (zur Minorität der Conservativen gehörig) will das Gesetz nur auf ein Jahr bewilligen und verlangt eine Revision der Mai-Gesetze unter Verhandlung mit der Curie. Richter (Hagen) hebt besond. es den politischen Hintergrund der Vorlage hervor. Den Culturkampf habe Bismarck angefangen und in der ihm eigenen Kampfweise geführt. Deshalb trete ihm jetzt die Fortschrittspartei entgegen, seitdem die Erwartungen einer freisinnigen Kirchenpolitik sich als eine Täuschung erwiesen und besonders seit Bismarck sich am 30. November im Reichstage gegen die Civil-Ehe geäußert. Die wahre Situation sei die: der Kanzler brauche für das Tabakmonopol und die socialen Projecte, vielleicht auch für die Aenderung des allgemeinen Wahlrechts eine Majorität, die so gefällig sei wie das preussische Ministerium, und da er eine solche in den protestantischen Wahlkreisen allein nicht erhalten könne, verlange er discretionaryen Vollmachten. Die katholischen Geistlichen sollen zu Geiseln für das Wohlverhalten des Centrums in Parlamente gemacht werden. Darum opponire die Fortschrittspartei der Vorlage. Richter ist nicht principiell gegen eine Revision der Mai-Gesetze, spricht aber über Positives sehr unbestimmt. Mit aller Entschiedenheit werde sich seine Partei jedoch gegen den Bischofs-Paragraphen erklären. Der Pole Kantak kann nicht glauben, daß der König die gegen die Polen gerichtete Stelle der Motive gelesen, sonst würde er sie nicht gebilligt haben. Er (Kantak) wolle keine Ausnahmegesetze. Die Polen erkennen ihre Zugehörigkeit zu Preußen an und verfolgen ihre nationalen Bestrebungen in gesetzlichen Grenzen. Nicht immer sei man gegen die Polen so verfahren. Noch 1866 und 1870 habe man polnischen Soldaten im Felde das „Noch ist Polen nicht verloren“ vorgespielt. Vielleicht werde der Kanzler, der 1866 die ungarische Legion förderte und eine Proclamation an das böhmische Volk erließ, auch noch einmal anders von den Polen sprechen. Jedenfalls würden die Polen solidarisch bleiben, denn darin liege ihre Kraft. — Kultusminister v. Sogler hält gegen Kantak seine Angaben über den Charakter der polnischen Bewegung fest. — Windthorst bemerkt, mit den Geistlichen, die unter der Polizeikrone stehen, würde die polnische Bewegung nicht gehemmt werden. Betreffs der Vorlage habe ihn die Discussion zwar nicht ganz befriedigt, doch erfreut, da heute keine Partei die Einleitung des Culturkampfes verantworten wolle. Auch die National-Liberalen würden einlenken müssen. Der Culturkampf sei todt, es handle sich nur um sein Begräbnis. Windthorst kündigt die Erneuerung seines Antrages auf Straflosigkeit der Spendung der Sterbesacramente und des Refselesens an. Die Discussion habe ergeben, daß auf allen Seiten eine Geneigtheit zur Revision der Mai-Gesetze vorhanden sei. Verhalte sich die Regierung ablehnend, so constatare er hier vor Europa, daß sie den Frieden nicht wolle. Schließlich wurde die Vorlage an eine Einundzwanziger-Commission verwiesen.

Schwerin, 8. Febr. In dem blühenden Alter von 16 Jahren starb heute Morgen nach achttägiger Krankenlager an der Lungenentzündung die Prinzessin Anna, zweite Tochter des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, deren Mutter, die Großherzogin Anna, eine Tochter des Prinzen Karl von Hessen, infolge der Entbindung von diesem Kinde 1865 gestorben war. Die gestorbene Prinzessin hatte eine zarte Körperconstitution, so daß sie wiederholt den Winter im Süden zubringen mußte, war aber geistig besonders hochbegabt und leistete namentlich in der Malerei nicht Gewöhnliches. Wegen ihres heitern, anspruchslosen Wesens

bei ihrer Confirmation vor zwei Jahren wurde sie auf ihr ausdrückliches Verlangen mit allen übrigen Kindern der Schloßgemeinde gemeinsam öffentlich in der Kirche confirmirt — war sie bei allen Ständen ohne Ausnahme ungemein beliebt und auch als Erbtheil seiner verstorbenen Gemahlin der besondere Liebling ihres Vaters. — Aus Petersburg, wo die älteste Tochter des Großherzogs, Prinzessin Marie, Gemahlin des Großfürsten Vladimir, in den letzten Tagen von einer Tochter entbunden wurde, ist heute ein Telegramm mit sehr traurigen Nachrichten hier eingetroffen. Durch Unvorsichtigkeit ihrer Umgebung erhielt die von ihrer Entbindung noch so sehr geschwächte Großfürstin ein Telegramm über die gefährliche Erkrankung ihrer sehr geliebten Schwester Anna und erschraf darüber so sehr, daß sie in ein heftiges Wochenbettfiieber, welches das Schlimmste befürchten läßt, verfallen und seitdem nicht mehr zum klaren Bewußtsein gekommen ist.

München, 10. Februar. Im Abgeordnetenhaus kam heute der Antrag Scheels zur Debatte, den König zu bitten, den Bevollmächtigten im Bundesrathe zu beauftragen, der Einführung des Tabakmonopols im Reiche nicht zuzustimmen. Abg. Bonn greift die Regierung sehr heftig an. Der Finanzminister kann über Materielles sich nicht aussprechen, da die Vorlage noch nicht eingebracht ist, er widerlegt aber die Anklage schwacher Wahrnehmung der Reservatrechte und weist energisch den Vorwurf, den Landesfarben nicht zu leben, für sich und seine Kollegen zurück. Die Regierung müsse auch das Beisein des Reiches berücksichtigen. Die preussische Regierung habe gegen Bayern stets volle Bundesfreundlichkeit bewiesen; von einem Angriff auf die Reservatrechte sei niemals die Rede gewesen. Der Antrag des Abg. Scheel wurde mit 98 gegen 43 Stimmen angenommen und die motivirte Tagesordnung abgelehnt.

### Oesterreich.

Wien, 10. Februar. Officiell wird gemeldet, das Generalkommando von Serajewo berichtet unter gestrigem Tage: Das obere Karantathal ist fortwährend der Hauptstützpunkt der Aufständigen. Die Banden der Lungas bei Salkoforte sind beiläufig 200 Mann stark, bei Hanljije, Glavaticovo und Bietemic steht ein Gros von 1200 Mann, bei Mof eine Bande und bei Kovacovic ein Gros von 500 bis 600 Mann, das bisher gegen Joca fallweise durch Zugänge verstärkt wird. Die Bande auf Krbjina, 200—300 Mann stark, erhält Zuzug aus der Gegend von Boca. Es scheint, daß die Banden, nachdem ihre Anschläge auf Joca misslungen sind, sich wieder auf Krbjina zu konzentriren. Jovanovic meldet, die Besetzung von Ledence durch das dritte Feldjägerbataillon erfolgte unter kräftiger Mitwirkung der Kriegsmarine; die Verluste betragen 1 Todter und 5 Verwundete. Aus Revesinje wird die leichte Verwundung eines Infanteristen des 71. Regiments bei einem Patrouillegefecht gegen die Insurgenten nächst Jasena gemeldet.

### Italien.

Rom, 9. Febr. Nach der „Razione“ hat der Papst die im Vorjahre von Pontoux als Peterspennig erhaltenen 100,000 Frcs. demselben jetzt zurückgeschickt.

### England.

London, 8. Februar. Von verlässlicher Seite verlautet, Fürst Bismarck beabsichtige, den Rächten vorzuschlagen, daß Egypten in einen unabhängigen Staat unter europäischer Garantie, ähnlich wie Belgien, verwandelt werde.

### Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 10. Februar 1882.

Wir wollen nicht veräumen auf das Zitherconcert des Herrn Haller, welches Dienstag, den 14. Februar, im Hotel von blauen Engel zu Aue stattfindet, aufmerksam zu machen. Genanntem Herrn geht der beste Ruf eines Virtuosen voraus, auch ist derselbe als Componist mehrfach ausgezeichnet worden.

Aue, 10. Febr. In der letzten Versammlung des Gewerbevereins wurde den Mitgliedern Gelegenheit gegeben, sich über ihre Meinungen für und wider die Pfenig- und Schulspartassen auszusprechen. Dabei kam man zu dem Resultat, daß man die Pfenigspartassen mit Sparmarken als beachtenswerth und für das Auer Thal wünschenswerth erkenne, sich dagegen principiell gegen jede Art der Schulspartassen aussprach und auch eine Verbindung derselben mit bestehenden Pfenigspartassen, insofern, als den Lehrern officielle Verkaufsstellen von Sparmarken übertragen werden, mißbilligte.

Schwarzenberg, 10. Febr. In der am 8. d. M. unter dem Vorstehe des Herrn Amtshauptmanns Frhr. v. Wirsing abgehaltenen Vorstandssitzung des Bezirksobstbauvereins wurde beschlossen 1. die Mitgliederbeiträge (von welchen in Zukunft nicht mehr 2 M., sondern nur 50 Pf. an die Kasse des Landesvereins zu entrichten sind) in der Höhe von 3 M. zu belassen; 2. die Kosten für das demnächst beginnende Ausfällen der Obstbäume in Böhmitz, Aue, Jelle, Lauter, Schwarzenberg und den Raschauer Grund (selbstverständlich nur bei Vereinsmitgliedern) auf die Vereinskasse zu übernehmen und 3. zur Ausbildung eines Baumwärters einen namhaften Beitrag zu gewähren. Hoffentlich gelingt es, durch die unter 1. angeführte Erleichterung die Vereinszwecke künftig mehr zu fördern, als dies bisher möglich war, wollen aber auch nicht unerwähnt lassen, daß dies nur durch das Verbleiben der alten und dem Beitritte neuer Mitglieder geschehen kann.

Dem Vernehmen nach soll nächsten Sonntag im Saale des Gasthofs zum Siegelhose in Böhla ein Kinderconcert, wobei aber nur ein einziges Gesangsstück von einer Anzahl Knaben vorgetragen wird, veranstaltet werden. In Anbetracht der Seltenheit einer derartigen Gesangsaufführung und der großen Mühe, die auf die Einübung des Gesanges von Seiten des Herrn Lehrers Weißbach verwendet worden ist, glaubt man nicht veräumen zu dürfen, auch weitere Kreise noch ganz besonders darauf aufmerksam zu machen,

da überdies auch Herr Gastwirth Uhlmann Alles aufbieten wird, den Aufenthalt für die geehrten Concertbesucher so angenehm wie möglich zu machen.

Böhmitz, 7. Februar. Ein fremder Handwerksbursche hatte gestern Abend das Ortsgeheim in Hühnerhüh bei Schmölkn erhalten und wollte, um auf die Altenburger Chaussee zu gelangen, beim Stöbzniger Wehre gleich über die mit Eis bedeckte Sprotte gehen. Hier brach aber der Mensch ein; auf seinen Hilfruf eilten auch mehrere junge Leute herbei, konnten ihn aber, da er immer tiefer ins Wasser und unter das Eis gerieth, nicht retten, so daß er ertrauf. Der Verunglückte soll ein Steinleger aus Lindenau bei Leipzig sein.

Frankenberg, 9. Febr. Gestern verbreitete sich hier mit Windeseile das Gerücht, der Webwaarenfabrikant Friedrich August Berthold, der kaum erst wiedergewählte Vorsitzende des Stadtorordnetenkollegiums, habe sich heimlich von hier entfernt und von Hamburg aus seine Insolvenz hierher erklärt. So überraschend dieses Gerücht auch anfänglich erscheinen mochte, es entbehrte doch nicht der Begründung, und wenn jetzt ein Gefühl alle diejenigen Einwohner der Stadt beherrscht, die es wirklich Ernst meinen mit der Sorge um das Wohl der Stadt, so ist es das des aufrichtigsten Bedauerns darüber, daß der Stadt Frankenberg eine solch arge Täuschung bereitet wurde. Eine solche, wenn nicht noch mehr, ist dieses heimliche Entfernens Berthold's namentlich für die, welche sich in blindem Vertrauen in ihm einem Manne angeschlossen, der allein alle Bürgerthugenden gepachtet zu haben meinte, sie aber nach Möglichkeit allen Dingen abstritt, die sein Gebahren von vornherein mit Mißtrauen ansahen und deshalb bekämpften. Alles Ermahnungen zur Vorsicht war vergebens, immer größer wurde die Zahl der Anhänger Berthold's, der sich nachgerade zu einem „Allgewaltigen“ der Stadtgemeinde aufschwang und sich auch dem entsprechend geberdete.

Zwickau. Der seit einer ziemlich langen Reihe von Jahren am hiesigen Orte bestehende, früher auch gut prosperirende Eisenbahn-Consumverein (eingetragene Genossenschaft) hat, wie das königliche Amtsgericht hier bekannt macht, durch den Vereinsvorstand seine Zahlungsunfähigkeit angezeigt, so daß über dessen Vermögen das Concursverfahren eröffnet worden ist. Da die Mitglieder des Vereins solidarisches haben und aus diesem Grunde bereits vor einigen Monaten pro Anttheilschein circa 40 Mark decken mußten, so werden dieselben, zum größten Theile aus niederen Eisenbahnbeamten und sonstigen mit irdischen Glücksgütern wenig segneten Einwohnern bestehend, nunmehr erit recht in die üble Calamität der theilweisen Erschöpfung verfallen. Ueber die Höhe der Passiven verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes.

Riesa. An einem der letzten Abende kurz nach Ankunft des von Leipzig 11 Uhr 18 Min. hier eintreffenden Courierzuges fiel der Lampenputzer Meyer beim Heruntersteigen vom Kölner Durchgangswagen, dessen Coupeelaternen er revidirt hatte, von einem der oberien Bremstritte kopf- über herab auf die Steinplatten des Perrons und zog sich eine so bedeutende Hirnverletzung zu, daß er sofort bewußtlos zusammenbrach und in das hiesige Johanniterkrankenhaus überführt werden mußte. An seinem Wiederaufkommen wird gezweifelt.

Birna. Scharlach und Diphtheritis sind so bedenklich aufgetreten, daß außer den Unterklassen der Volksschulen jetzt auch sämtliche Schulklassen im Seminar geschlossen werden mußten.

Dresden. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch haben sich Eiszufammenschiebungen, welche sich an den ersten beiden linksufrigen Jochen der Augustabridge gebildet hatten, bei etwa 140 cm. Wasserstand unter Null gehoben und sind abgescchwommen. Gestern in der 10. Vormittagsstunde folgte die Eisdecke nach, welche sich oberhalb der Albertbrücke festgesetzt und nur das zweite Brückenjoch (nach Reulstädter Seite hin) offen gelassen hatte. Es sind also seit gestern Mittag alle drei Dresdner Eisbrücken eisfrei, und innerhalb Sachsens giebt es überhaupt auf dem Elbtrome in seiner ganzen Länge nirgends eine Eisdecke mehr, weshalb auch bereits gestern in der ersten Nachmittagsstunde ein Meißner Schiffseigner mit einem Kahn die Bergfahrt nach Böhmen antrat, um von dort Kohlen zu holen. — Schließlich sei bemerkt, daß in Böhmen mehrere vereinzelt Eisdecken auf der Elbe und Moldau zur Zeit noch feststehen, bei der schon seit vorgestern herrschenden wesentlich erhöhten Temperatur jedoch wahrscheinlich auch bald brechen und abschwimmen werden.

Dresden, 9. Februar. In der zweiten Kammer schätzte gestern Abg. Liebknecht in zweifelhafte Rede sein Herz aus bei der Berathung über das Budget vom Ministerium des Innern, das Departement des Gendarmerie- und Polizeiwesens betr. Er legte dar, daß die sozialdemokratische Partei während der Reichstagswahl geradezu rechtlos und den größten Chicanen der Polizeiorgane ausgesetzt gewesen sei. Herr Staatsminister v. Rottitz erklärte, auf die langen Ausführungen Liebknecht's sehr kurz sich fassen zu können. Er entwickelt zunächst die Verpflichtung der Regierung zur Bekämpfung der staatsumstürzenden Bewegung. Unsere behördlichen Organe hätten mit der politischen Polizei nicht das Geringste zu thun, seit der sozialen Agitation aber habe sie aus der Kumpfkammer, in die sie seit 40 Jahren gelegt war, wieder hervorgeholt werden müssen. Liebknecht selbst habe übrigens constatirt, daß unsere Polizeiorgane mit großem Takt handelten, und er (Redner) hoffe, daß sie mit gleicher Urbanität fortfahren werden. Allgemeine Dedre zur Wahlsaufsichtigung sei in keiner Weise gegeben worden. Die Verbote von Druckschriften gingen von der Reichscommission aus. Der Herr Minister kommt noch einmal auf einzelne Artikel des „Sozialdemokrat“ zurück; für Philosophen seien doch diese revolutionären Artikel nicht geschrieben, vielmehr für die Massen des Volkes. Die Endziele dieser Bestrebungen sind Republik, Atheismus und Materialismus. Seine Absicht aber